

Neuendettelsauer Chronik

Nr. 4 – Dezember 2010



- **Auswanderer in Not**
Ambulanter Pflegedienst in Spanien ist stark gefragt
- **Pflege für Pflegende**
Angehörige brauchen Auszeit um Perspektiven zu finden
- **Blick in die Zukunft**
Wie man Wohnungen fit für alle Lebenslagen machen kann
- **Akademie auf Wachstumskurs**
DiaLog-Programm für 2011 vorgelegt



Buchtipp:
Hermann Schoenauer
LEBEN SEGGEN
Rituale für den Alltag
 176 Seiten / gebunden mit Lesebändchen
 12,95 Euro (D)
 ISBN 978-3-579-05896-2

Segensfeiern für alle Phasen und Situationen des Lebens

Für alle, die andere Menschen seelsorgerlich begleiten und den Tages- und Lebenslauf mit ihnen spirituell gestalten. Ein hilfreiches Buch für den beruflichen wie privaten Gebrauch.

Für die Eckpunkte des Tages und die Wegmarken des Lebens hält dieses Buch Segensrituale bereit. Ob Morgen- oder Abendsegens, ob Geburt, Trauung oder Abschied und auch für die Höhen und Tiefen unseres Alltags: Für alle Situationen des Lebens, die Männer und Frauen gerne vor das Angesicht Gottes stellen möchten, bietet dieses Buch Texte zur Gestaltung von Ritualen im Lebenslauf. Darüber hinaus werden Hinweise für den konkreten Vollzug des Segens gegeben.

Liebe Leserinnen und Leser,

wo liegt die Zukunft? Immer wieder in der Geschichte war die Frage umstritten, ob man sich nach Westen oder nach Osten wenden sollte. Für die Diakonie Neuendettelsau ist diese Frage klar zu beantworten. Unser Blick richtet sich stets dahin, wo die Not groß ist. Die Vielfalt unserer Aktivitäten ist in den letzten Monaten bei einer ganzen Reihe von Veranstaltungen deutlich geworden. Das Engagement in Spanien, ganz im Westen Europas, ist dabei ebenso notwendig wie im Osten in Rumänien und Polen. In Spanien zeigt die große Nachfrage, wie hoch der Bedarf bei den in die Jahre gekommenen Auswanderern ist, die im Lauf der Zeit häufig einsam und hilfsbedürftig geworden sind. In Rumänien herrscht hingegen bei vielen Menschen trotz des Beitritts zur Europäischen Union noch materielle Not, die ganz praktisch angegangen werden muss. Als hilfreich hat sich dabei auch der intensive Dialog mit der rumänisch-orthodoxen Kirche und ihrer lebendigen Spiritualität erwiesen. Sehr positiv entwickeln sich die Einrichtungen der Diakonie Neuendettelsau in Polen, so dass die

Arbeit nun ausgebaut wird. Eine gute Möglichkeit, den Menschen und der Kultur dort zu begegnen, bietet die Studienreise des ökumenischen geistlichen Zentrums ESC nach Masuren vom 9. bis 18. April 2011, die von Pfarrer Thomas Lunkenheimer geleitet und geistlich begleitet wird. Aber auch in heimatlichen Gefilden bleibt unser Blick der Zukunft zugewandt: Die Sonderschau auf der Messe Con-Sozial, bei der wir mit unseren Partnern zeigten, wie moderne Technik dabei hilft, länger in den eigenen Wänden bleiben zu können, hat ein großes öffentliches Echo gefunden. Entscheidend ist für uns dabei nicht die Technik, sondern der Mensch. Deswegen legen wir so großen Wert darauf, die Entwicklung auch mit einem ethischen Diskurs zu begleiten.

Ihr

Pfarrer Hermann Schoenauer

Inhalt



Menschen	3
Dr. Jürgen Zerth übernimmt Leitung des IDC-Forschungsinstituts	
Rund um die Diakonie Neuendettelsau	4-5
Diakonie Neuendettelsau International	6-7, 10-12
Einsam und pflegebedürftig im Traumhaus unter Palmen	
Thema	8-9
Pflegerische Angehörige sind vielfältigen Belastungen ausgesetzt	
Danke!	13
Freundeskreis-Nachrichten	14-15

Neue Einrichtungsleitung im Kompetenzzentrum in Nürnberg



Im September 2010 wurde Andrea Koydl als neue Einrichtungsleiterin des Kompetenzzentrums für Menschen mit Demenz in Nürnberg in der Kirche St. Jakob in ihr Amt eingeführt.

„Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob“ (Röm. 15,7). Dies war das Thema der Ansprache von Rektor Hermann Schoenauer. Der Leiter der Diakonie führte weiter aus, dass auch Menschen mit Demenz glücklich sein könnten. Sie seien einzigartige und keine ausgelöschten Persönlichkeiten. Den Menschen körperliche und emotionale sinnliche Lebensqua-

litäten zu bieten sei höchstes Ziel im Kompetenzzentrum für Menschen mit Demenz in Nürnberg. „Die Gesellschaft benötigt ein anderes Menschenbild von Menschen mit Demenz, eine andere Form des Miteinanders“, sagte Schoenauer.

Beim anschließenden Empfang wies Richard Winkler, Abteilungsdirektor der Fachabteilung Dienstleistungen und verantwortlich für das Kompetenzzentrum Demenz, darauf hin, dass die Übernahme dieser leitenden Funktion eine Vielzahl von Fähigkeiten, unter anderem Mut, Tatkraft und Durchsetzungsvermögen erforderten. Andrea Koydl sei verantwortlich für die derzeit 96 Bewohner des Kompetenzzentrums für Menschen mit Demenz in Nürnberg und 85 Mitarbeitende. Auch die Angehörigenarbeit müsse sie im Blick haben und die Kontakte zu den Kooperationspartnern.

Andrea Koydl dankte abschließend für alle bisherige Unterstützung.

Dr. Jürgen Zerth übernimmt Leitung des IDC-Forschungsinstituts



Die Leitung des Forschungsinstituts des International Dialog College und Research Institute (IDC) der Diakonie Neuendettelsau hat Dr. Jürgen Zerth übernommen. Das Institut hat zwei gleichberechtigte Ziele. Einerseits soll es den Nukleus für die Gründung der Privaten Universität am Wissenschaftsstandort Fürth bilden. Andererseits dient es dazu, grundlegende Forschungsaktivitäten in Fragen der Gesundheitspriorisierung und Gesundheitsverantwortung der Patientenversorgung sowie der Gesundheitsorganisation voranzubringen.

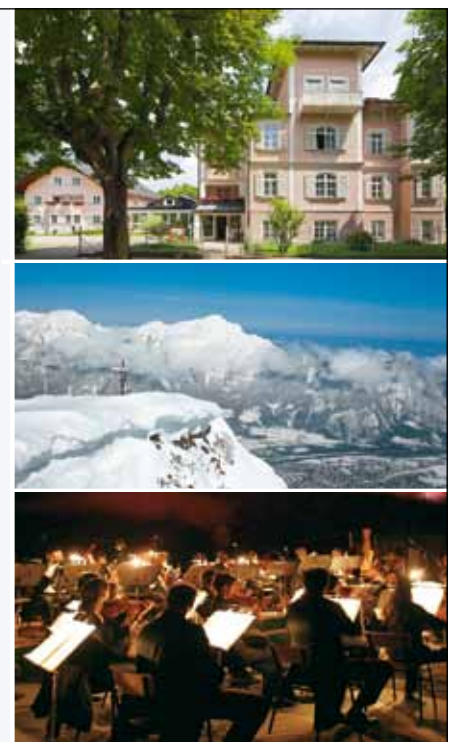
Veranstaltungen 2011 im Haus Emmaus



Mozartwoche	13.03. – 20.03.2011
Philharmonischer Frühling	11.05. – 14.05.2011
Senioren-Themenreise mit Herrn Pfarrer Helbich	08.08. – 12.08.2011
Senioren-Themenreise mit Herrn Pfarrer Dr. Glaser, OKR i. R.	10.10. – 14.10.2011
Adventwoche ab 1. Advent	02.12. – 09.12.2011
Weihnachten & Jahreswechsel	22.12. – 02.01.2012

Für mehr Informationen erreichen Sie uns unter:

Gästehaus Emmaus · Maximilianstraße 10 · 83435 Bad Reichenhall
Tel.: 08651/78050 · www.Haus-Emmaus.de



Wohnformen der Zukunft im Blickfeld

Kongress „Lebensraum – Lebenstraum“ im Historischen Rathaussaal in Nürnberg



Gut besucht war der Kongress „Lebensraum – Lebenstraum“ im Historischen Rathaussaal.

Mit dem Titel „Lebensraum – Lebenstraum“ war ein Kongress überschrieben, den die Diakonie Neuendettelsau am 28./29. September 2010 im Historischen Rathaussaal in Nürnberg veranstaltete. Im Mittelpunkt standen dabei Wohnformen der Zukunft, insbesondere für Personen in speziellen Lebenslagen, zum Beispiel für Seniorinnen und Senioren oder für kranke und behinderte Menschen. Hierbei ging es um den Aufbau sozialer Netzwerke ebenso wie um die Entwicklung neuer Kooperationsformen oder die Schaffung von einem Mix aus unterschiedlichen Dienstleistungen.

Am Anfang des Kongresses skizzierte der Leiter der Diakonie Neuendettelsau, Rektor Hermann Schoenauer, die Herausforderungen der Zukunft, die vor allem darin bestehen, dass die Menschen immer älter werden. Andererseits werden aber junge Menschen fehlen, die sich zu Pflegekräften ausbilden lassen. Laut Berechnungen steht im Jahr 2050 nur die Hälfte der eigentlich benötigten Pflegekräfte zur Verfügung. Trotzdem müsse es irgendwie gelingen, so Schoenauer, den gestiegenen Sicherheits-, Betreuungs- und Pflegebedürfnissen von hilfebedürftigen Menschen gerecht zu werden. Diese Herausforderung sei auch dadurch gekennzeichnet, dass in einigen Jahrzehnten kaum mehr als zwei Prozent der Bevölkerung in einem Pflegeheim versorgt werden. 98 Prozent würden, laut Berechnungen für das Jahr 2050, in der eigenen Wohnung bleiben. Die Frage sei, wie sich die Wohnungswirtschaft auf diese Situation einstellen könne, um den Bedürfnissen der Mieter, von denen heute bereits mehr als die Hälfte über 60 Jahre alt sind, gerecht zu werden. Sie würden sich zum Beispiel barrierearme Wohnräume wünschen, was jedoch zu gewaltigen Investitionen führen würde.

nissen von hilfebedürftigen Menschen gerecht zu werden. Diese Herausforderung sei auch dadurch gekennzeichnet, dass in einigen Jahrzehnten kaum mehr als zwei Prozent der Bevölkerung in einem Pflegeheim versorgt werden. 98 Prozent würden, laut Berechnungen für das Jahr 2050, in der eigenen Wohnung bleiben. Die Frage sei, wie sich die Wohnungswirtschaft auf diese Situation einstellen könne, um den Bedürfnissen der Mieter, von denen heute bereits mehr als die Hälfte über 60 Jahre alt sind, gerecht zu werden. Sie würden sich zum Beispiel barrierearme Wohnräume wünschen, was jedoch zu gewaltigen Investitionen führen würde.

Aufgefangen werden könnten diese „existentiellen Herausforderungen“, so der Neuendettelsauer Diakonie-Rektor, durch „eine Kombination von bezahlbaren Dienstleistungsangeboten, die in eine Versorgungskette von ambulanten und pflegerischen Leistungen, betreutem Wohnen und Wohngemeinschaften eingebunden sind“. Sie müssten „bedarfsgerecht abrufbar sein“.

Auf dem Kongress wurden dann auch verschiedene Modelle und Visionen vorgestellt und intensiv diskutiert. Es wurde dabei deutlich, dass sich durch die künftigen Entwicklungen völlig neue Märkte und Dienstleistungsangebote ergeben werden.

Ein Fachbegriff in diesem Zusammenhang ist „AAL – Ambient Assisted Living“. Gemeint sind damit Assistenzsysteme, die vor allem durch neue Technologien ein möglichst langes, selbstbestimmtes Leben in den eigenen vier Wänden möglich machen. Beispiele sind Notrufsysteme, die in der Wohnung und im Freien funktionieren oder Fernsehgeräte, die es ermöglichen, mit Bekannten oder Verwandten zu sprechen, aber auch eine Bestellfunktion haben, mit der sich Getränke oder Lebensmittel ordern lassen. Über die Kleidung könnten automatisch Blutdruck



Assistenzsysteme müssen ethisch geprüft und vertretbar sein

und Herzfrequenz gemessen oder über einen eventuellen Sturz informiert werden. Diese Daten würden dann automatisch an einen Arzt oder ambulanten Pflegedienst weitergeleitet.

Auf dem Kongress ging es aber auch darum, wie Geräte und Bedienungsinstrumente so vereinfacht werden können, dass sie auch ein älterer, hilfebedürftiger Mensch ohne Probleme anwenden kann.

Der Diakonie Neuendettelsau war es wichtig, bei allen technischen Möglichkeiten die „ethische Komponente“ ins Blickfeld zu rücken. Der Einsatz von Technik in Medizin und Pflege müsse immer „patientenzentriert“ erfolgen, also den tatsächlichen Bedürfnissen des Menschen entsprechen. Dazu gehöre ein „Recht auf Freiheit und Sicherheit“ ebenso wie ein „Recht auf eine Privatsphäre“. Für den Bereich der Diakonie Neuendettelsau, so erklärte deren Rektor Hermann Schoenauer zu Beginn des Kongresses, sei zur Wahrung dieser grundsätzlichen Bedürfnisse eine Ethikkommission eingesetzt worden.

Der Kongress machte deutlich, dass im Hinblick auf die künftig benötigten Konzepte und Dienstleistungen sich noch vieles im Anfangsstadium befindet und mehr Qualität und Kundenorientierung benötigt wird. Aber auch bei den Kostenträgern, also zum Beispiel bei Kranken- oder Pflegekassen, so einige Referenten und Kongressteilnehmer, sei oft noch wenig Verständnis für die neuen Entwicklungen vorhanden. Weitere Informationen unter www.lebensraum-lebenstraum.de

Auf große Resonanz in der Öffentlichkeit ist die Sonderschau im Rahmen der Messe ConSozial in Nürnberg gestoßen, bei der die Diakonie Neuendettelsau behinderten- und altengerechte Assistenzsysteme zeigte, die länger als bisher ein unabhängiges Leben in den eigenen vier Wänden ermöglichen. Eröffnet wurde die Schau von der bayerischen Sozialministerin Christine Haderthauer.

Der Begriff „Ambient Assisted Living (AAL)“ steht im internationalen Sprachgebrauch für Technologien, die es Menschen in unterschiedlichen Lebenslagen ermöglichen, so lange wie möglich selbstständig zu Hause zu leben. Es gehe nicht darum, den Menschen in der Pflege zu ersetzen, sondern ihm zu ermöglichen, sich auf das zu konzentrieren, „was nur Menschen können“, sagte die Ministerin. Haderthauer dankte Rektor Hermann Schoenauer für die Organisation der Sonderschau. Schoenauer selbst betonte in seinem Kurzvortrag, ethisch geprüfte und vertretbare Dienstleistungen stünden für die Diakonie Neuendettelsau im Vordergrund, die technischen Lösungspotenziale hätten lediglich unterstützenden Charakter. Dies werde noch bedeutsamer angesichts einer alternden Gesellschaft und wachsenden Personalmangels in der Pflege.

Für die ConSozial-Sonderschau wurde zum ersten Mal eine komplette Wohnung mit Wohnzimmer, Schlafzimmer, Küche und Bad aufgebaut. Innovative Möbel- und Einrichtungskonzepte erlauben komfortables und schickes Wohnen. Die Organisation des Alltags wird durch eine durch das Internet gestützte, einfach zu bedienende Assistenzplattform vereinfacht. Durch intelligente Sensorik wird höchstmögliche Sicherheit gewährleistet. Eine ausgeklügelte,

tageslichtabhängige Beleuchtung sorgt für hohe Lebensqualität. Die Besonderheit ist, dass vielfältige, hilfreiche Lösungsansätze, die auf informations- und kommunikationstechnischen Ansätzen basieren und zu einer innovativen Gesamtlösung verknüpft sind. Kritische Situationen, wie etwa ein Sturz, werden erfasst und direkt auf dem Monitor der Pflegekraft angezeigt.

Gemeinsam mit Kooperationspartnern aus Wissenschaft und Praxis führt die Diakonie Neuendettelsau zahlreiche Forschungsprojekte durch, die auf der Messe ebenfalls dargestellt wurden. Die Besucher konnten zum Beispiel erleben, wie ein mobiles Notfallmanagementsystem die Selbstständigkeit und Mobilität älterer Menschen erhöhen kann.



Sozialministerin Christine Haderthauer testete den interaktiven Spiegel auf der Sonderschau im Rahmen der Messe ConSozial.

Bild links: Auf großes Medieninteresse stieß die Sonderschau auf der Messe ConSozial

Einsam und hilfsbedürftig im Traumhaus unter Palmen

Ambulanter Pflegedienst DiaCare Calpe kümmert sich um Senioren in Spanien



In eineinhalb Jahren ist das Team von DiaCare Calpe bereits auf zwölf Mitarbeitende angewachsen. Sie kommen aus sechs verschiedenen Nationen. Die Standortleiterin, Renate Nowarre (2. v. r.), will das ambulante Angebot Senioren aus möglichst vielen Nationen und Kulturen machen. Über ihre Arbeit informierten sich Rektor Hermann Schoenauer (6. v. r.) und der Leiter des Europa-Instituts Torsten Walther (3. v. r.).

Renate Nowarre ist Mitarbeiterin der Diakonie Neuendettelsau, doch wenn sie sich auf dem Weg zu ihrer Arbeit befindet, dann blickt sie auf ein tiefblaues Meer, weißen Sand und Palmen. Renate Nowarre ist Leiterin von DiaCare Calpe an der spanischen Costa Blanca. Ihr Büro liegt in bester Lage nahe der Strandpromenade, nur einen Steinwurf vom Meer entfernt. DiaCare Calpe ist ein ambulanter Pflegedienst, den das Neuendettelsauer Werk dort, ca. 60 Kilometer von Alicante, momentan aufbaut.

„Wir haben mittlerweile ein gutes Team von zwölf Mitarbeiterinnen und wir tun alles für ein vertrauensvolles, professionelles Image“, berichtet Nowarre. Ein seriöses Image, das ist eine der wichtigsten Voraussetzungen, um bei den Deutschen, Engländern, Holländern und vielen weiteren älteren „Neuspaniern“ ins Geschäft zu kommen. Zu viel Schlechtes haben sie nämlich schon gehört von Pflegediensten oder Menschen, die sich an hilfsbedürftige Senioren heran machen.

Das Bild von braungebrannten Senioren im Traumhaus über dem Meer verblasst schnell, wenn Renate Nowarre erzählt. So berichtet sie von einem alten Mann, der

schon jahrelang nicht mehr auf die Straße geht und für den DiaCare Calpe die nötigsten Dinge besorgt. Oder sie schildert den Fall einer verwirrten, älteren Frau, deren eigenes Wasserpumpwerk kaputt war und die über Monate kein Wasser mehr für das Bad und die Toilettenspülung hatte.

Oft sei es gar nicht so einfach, für die umfassenden Dienstleistungen entsprechend entschädigt zu werden. Manche, so Nowarre, hätten genügend Geld, so dass sie sich eine ausreichende Versorgung leisten können, andere aber müssten ihren letzten Groschen zusammen kratzen, um die notwendigen Leistungen finanzieren zu können. „Nicht selten erledigen wir viele kleine Tätigkeiten, die nicht abgerechnet werden.“

Wenn die Leiterin von DiaCare Calpe berichtet, wird schnell deutlich, dass es sich bei den von ihrem Pflegedienst betreuten Personen überwiegend um Personen handelt, die vor vielen Jahren noch rüstig nach Spanien gezogen sind und ihre „Zelte“ daheim völlig abgebrochen haben. Auch zu den Angehörigen besteht oft keinerlei Kontakt mehr, soweit diese überhaupt vorhanden sind. „In dieser wunder-

schönen Urlaubsregion sind viele ältere Leute sehr einsam“, sagt Nowarre. Finanziell wird es bei diesen Leuten dann problematisch, wenn sie noch nie in eine Pflegeversicherung oder eine ähnliche Absicherung eingezahlt haben und sich in Spanien nicht anmeldeten. So können sie weder Geld von einer Versicherung bekommen, noch vom spanischen Staat, der zumindest eine Art Grundsicherung im Krankheits- oder Pflegefall bezahlt. Und angemeldet in Spanien sind viele nicht. Schätzungen gehen von bis zu 50 Prozent aus.

Die neue Einrichtung der Diakonie Neuendettelsau wächst ständig. Das zeigen die jetzt zwölf Mitarbeiterinnen, die aus sechs verschiedenen Nationen kommen. Diese Vielfalt macht es dem Pflegedienst möglich, ältere Menschen mit sehr unterschiedlichen Sprachen zu betreuen, denn Spanisch haben die wenigsten gelernt, in den vielen Jahren, die sie in diesem Land leben.

Für den Leiter der Diakonie Neuendettelsau, Rektor Hermann Schoenauer, ist DiaCare Calpe ein Teil des europäischen Engagements der Diakonie Neuendettelsau. Ziel der Einrichtung sei es, „ein umfassendes und integriertes Beratungs- und Betreuungsangebot aufzubauen, damit die ältere Generation der Costa-Blanca-Bewohner ihren Lebensabend genießen kann.“ Und besonders wichtig sei ihm, dass das Angebot für alle Nationalitäten und Kulturen offen ist.

Am Standort Calpe wurde Anfang Oktober ein Oktoberfest gefeiert. Es war das 23. seiner Art und scheint an der ganzen Costa Blanca bekannt zu sein. Die diesjährige Oktoberfestkönigin hieß Stefanie Schäfer. Sie ist hübsch, erst 18 Jahre alt und lebt in Calpe. Ob sie manchmal darüber nachdenkt, wer sich in 60 oder 70 Jahren um sie kümmert?

Kampf um Fachkräfte in der Pflege hat begonnen

„Pflegernotstand in Europa“ war Thema einer Tagung im spanischen Calpe

Die von der Diakonie Neuendettelsau gegründete Organisation SoCareNet Europe tagte zum Thema „Pflegernotstand in Europa“. Das Netzwerk sozialer Organisationen in Europa hat sich zum Ziel gesetzt, die Sozial- und Gesundheitswirtschaft in Europa aktiv mit zu gestalten und die kommenden Probleme europäisch zu betrachten. Lösungen sollen gemeinsam länderübergreifend erarbeitet werden.

Bei der Tagung im spanischen Calpe (Alicante, Costa Blanca) waren Teil-

nehmer aus England, Irland, Polen, Rumänien, Spanien, Deutschland sowie aus der Schweiz und der Slowakei vertreten. Während der Veranstaltung wurde deutlich, dass nahezu in allen europäischen Ländern momentan bereits Pflegekräfte fehlen, sich die Situation aber in den nächsten Jahren noch erheblich verschärfen wird. Aufgrund dieser Entwicklung wird es, wie es der Geschäftsführer des Deutschen Krankenhausinstituts (DKI), Dr. Udo Jansen, zu einem „war of talents“, also zu einem „Kampf um die Fachkräfte“ kommen.

Die problematische Situation in den westlichen EU-Staaten werde momentan noch dadurch aufgefangen, dass Pflegekräfte aus den osteuropäischen Staaten abwandern. In diesen Ländern fehlt jedoch dann entsprechend fachlich ausgebildetes Personal. Ewa Kordaczuk, Leiterin der Laurentius-Stiftung in Polen, die von der Diakonie Neuendettelsau getragen wird und ein Pflegeheim und eine Altenpflegeschule in Olsztyn/Allenstein

in Masuren betreibt, betonte: „Wir bilden viele junge Menschen aus, aber die guten Kräfte verlieren wir wieder. Es ist ein ständiger Kampf.“

Auf der Tagung wurde deshalb die Ein-

ein entsprechendes Einkommen verfügen könnten.

Weitere Modelle wurden während der Tagung angedacht. So gab es Vorschläge, Pflegekräfte über das 65. Lebensjahr hinaus zu beschäftigen, wenn diese sich weiter engagieren möchten. Ein herausragendes Thema war auch die Personalbindung, da in der Altenpflege die Verweildauer im Beruf nur durchschnittlich acht Jahre beträgt. „Wer sein Personal nicht bindet, geht unter“, stellte Dr. Jansen vom Deut-

sehen Krankenhausinstitut fest.

In erster Linie handelt es sich um Engländer, Holländer, Schweizer und Deutsche. „In Spanien gibt es keinen flächendeckenden ambulanten Pflegedienst und auch keine Kontrollen über eine entsprechende Fachlichkeit. Immer wieder werden deshalb alte Menschen ausgenutzt, betrogen und bestohlen, so dass es ein großes Misstrauen gibt“, berichtet Renate Nowarre, die Leiterin von DiaCare Calpe. Ziel ihrer Einrichtung sei es, wie der Leiter der Diakonie Neuendettelsau, Rektor Hermann Schoenauer während der Tagung deutlich machte, „ein umfassendes und integriertes Beratungs- und Betreuungsangebot aufzubauen, damit die ältere Generation der Costa-Blanca-Bewohner ihren Lebensabend genießen kann.“ Besonders wichtig sei ihm, dass das Angebot für alle Nationalitäten und Kulturen offen ist.

Mehr Informationen unter www.socarenet.org



Den Teilnehmern der SoCareNet-Tagung wurde auch der neue Pflegedienst DiaCare der Diakonie Neuendettelsau im spanischen Calpe vorgestellt.

haltung „ethischer Standards“ für die Anwerbung von Personal gefordert. „Wir dürfen nicht da Pflegepersonal abwerben, wo es bereits fehlt“, forderte zum Beispiel die Leiterin des Instituts für Europäische Gesundheits- und Sozialwirtschaft (IEGUS), Dr. Grit Braeseke.

Intensiv wurden auf der Tagung Maßnahmen diskutiert, wie der Pflegernotstand abgewendet oder zumindest vermindert werden kann. Dabei stellte Dr. Grit Braeseke ein Projekt mit Indien vor. Es sieht vor, dass Menschen in Indien eine Grundausbildung in der Pflege bekommen und die deutsche Sprache erlernen. In Deutschland sollen Sie dann als Fachkräfte über mehrere Jahre berufsbegleitend weitergebildet werden, um dann wieder als besonders qualifizierte Kräfte die professionelle Pflege in Indien weiter auszubauen. Von diesem Projekt würden sozusagen drei Seiten profitieren: Deutschland, Indien und die Pflegekräfte selbst, weil sie eine sehr gute Ausbildung bekämen und in ihrem Heimatland über

Pflegende Angehörige sind vielfältigen Belastungen ausgesetzt

Jeden Tag versucht Helene Schiller (alle Namen geändert) bei Ihrer Bank große Beträge abzuheben. Im Supermarkt erledigt sie Großeinkäufe wie einst, als sie noch eine ganze Familie zu versorgen hatte. Als sie auch noch zu später Stunde im Nachthemd auf der Straße herumläuft, wächst der Druck auf Helene Schillers Tochter Eva von Seiten der Nachbarschaft, die sich belästigt fühlt, etwas zu tun.

So ähnlich beginnen viele Geschichten von Pflegebedürftigen, oft verbunden mit einer Demenzerkrankung, die Regine

Gundacker von der Beratungsstelle für pflegende Angehörige in Ansbach erzählen kann. Jeder Mensch hat ein individuelles Schicksal, und doch finden sich immer wieder ähnliche Muster. Die pflegenden Angehörigen werden auf vielfältige Weise belastet. Sie gehen – häufig selbst schon im Rentenalter – bis an ihre körperlichen Grenzen und darüber hinaus. Sie fühlen sich angewiesen, weil sie den Menschen, der völlig auf ihre Hilfe angewiesen ist, keine fünf Minuten mehr allein lassen können, denn viele Kranke neigen dazu, einfach wegzulaufen. Besonders heftig wird die Lage, wenn Menschen ihren Tag-Nacht-Rhythmus verlieren. Es ist ein Abschied auf Raten, die Persönlichkeit des kranken Menschen verändert sich. Ein Rollentausch stellt sich ein: Einst waren die Eltern als starke Persönlichkeiten für die Kinder da, jetzt sind die Kinder die Starken, die helfen müssen. „Pflege ist eines der größten Risiken dafür, selbst einmal zum Pflegefall zu werden“, weiß Gundacker. Eine der Ursachen dafür ist, dass es an Informationen und Aufklärung über die Krankheit und den richtigen Umgang damit fehlt.

Wer aber seine gebrechlichen Verwandten in einem Heim unterbringt, wird immer wieder mit kritischen Fragen konfrontiert. Schuldgefühle verstärken sich, die pflegenden Angehörigen fühlen sich isoliert und allein gelassen. Es bleibt ihnen keine Zeit mehr für sich selbst, für Hobbys und andere Interessen. Die enorme Belastung oder sogar chronische Überlastung durch die Pflege und Betreuung ohne Perspektiven angesichts der unheilbaren Krankheit, mit bedrückenden Rollenerwartungen von außen sowie mangelnder Anerkennung führen oft zu Tendenzen der Isolation und massiver Überforderung. Häufig geben pflegende Angehörige an, selbst gesundheitlich beziehungsweise psychisch angeschlagen zu sein oder selbst bereits akute Beschwerden zu haben.

Manche Betroffene geben ihren Job auf, um ein Familienmitglied zu pflegen, was zu finanziellen Einbußen führt, nicht zuletzt in der Rentenversicherung. Schließlich ist es völlig offen,



In der Ansbacher Beratungsstelle der Diakonie Neuendettelsau für pflegende Angehörige wurden die vielfältigen Belastungen pflegender Angehöriger auf einer Schautafel zusammengetragen.



Die Betreuung von pflegebedürftigen Menschen stürzt die pflegenden Angehörigen oft in eine schwierige Situation.

wie lange eine Pflegesituation andauert – es können drei Wochen sein oder auch bis zu 20 Jahre. Vielen Angehörigen ist nicht klar, welche sozialrechtlichen Ansprüche sie haben und welche Hilfsmöglichkeiten angeboten werden. „Das ganze Leben dreht sich um die Pflegesituation“, erklärt die Beraterin. Schließlich kann es zu einem Burnout-Syndrom wie im Berufsleben kommen. Wenn die Pflegenden schließlich Rat und Hilfe suchen, ist es oft schon zu spät. Die Angehörigen plagen Schuldgefühle, trotz ihres immensen Einsatzes noch immer zu wenig für die kranken Familienmitglieder zu tun. Manch einer geht an seine Grenzen und darüber hinaus – aus Liebe und aus Angst vor der drohenden Einsamkeit. Nach dem Tod des gepflegten Angehörigen kann der totale Zusammenbruch folgen.

Dabei geben die Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle gern Unterstützung bei der Antragstellung oder bei Widersprüchen, helfen bei der Vorbereitung auf die Begutachtung des Medizinischen Dienstes

und zeigen, wie man ein Pfl egetagebuch führt. Informieren sollte man sich auch über Vorsorgemöglichkeiten wie Betreuungsverfügung oder Vorsorgevollmacht.

Keine Flucht

Pauschale Lösungen gibt es nicht. Regine Gundacker rät den Pflegenden, sich die Frage zu stellen „Womit komme ich am wenigsten klar?“ und dann dieses Problem individuell anzugehen. Aus einem gewissen Abstand ist es leichter, Perspektiven zu finden, Entscheidungen zu treffen und anschließend dazu zu stehen. Deswegen ist es keine Flucht, sich eine Auszeit zu nehmen, sondern ein Auftanken. Wer Gleichgesinnte trifft, wieder einmal schwimmen oder wandern geht, dem fällt es anschließend leichter, Hilfsangebote in Anspruch zu nehmen, ist die Erfahrung von Gundacker. Gerade älteren Menschen fällt dies oft schwer. Wichtig ist es auch, sich im Gespräch über die jeweilige Pflege- und Betreuungssituation auszutauschen. Allein

besseres Wissen entschärft die Situation schon, denn der Kranke kann sich nicht anders verhalten und es gilt, Möglichkeiten zum Umgang zu finden.

Es gibt ambulante, teilstationäre und stationäre Entlastungsangebote für pflegende Angehörige, um sich wieder Luft zu verschaffen und nicht immer parat stehen zu müssen. Gefragt sind stundenweise Betreuungsmöglichkeiten insbesondere für Menschen mit Demenzerkrankungen.

Regine Gundacker kennt auch die Geschichte einer Tochter, die zu ihrem pflegebedürftigen Vater gezogen ist. Sie wollte diese Aufgabe „gut zu Ende bringen“. Ihre Familie kam alleine klar, die Erfahrungen waren positiv. Um die Dinge anders sehen zu lernen, „muss man aber mal raus aus der Situation, damit der Druck weg ist“, weiß Regine Gundacker. Die Diakonie Neuendettelsau möchte pflegende Angehörige aus Spendenmitteln unterstützen. Das Spendenkonto finden Sie auf Seite 15.

Empfang für Erzbischof Dr. Teodosie auf Schloss Bruckberg

Das Schloss Bruckberg bot den passenden Rahmen für den festlichen Empfang des rumänisch-orthodoxen Erzbischofs Dr. Teodosie aus Tomis (Konstanza) und eines rumänischen Priesterchors bei der Diakonie Neuendettelsau.



Der rumänische Priesterchor vermittelte beim Empfang auf Schloss Bruckberg einen Eindruck von orthodoxer Spiritualität.

Der mehrtägige Besuch des Erzbischofs diente der Weiterentwicklung der Zusammenarbeit zwischen der Diakonie und dem Erzbistum Tomis auf der Basis eines Abkommens aus dem Jahr 2007. Diakonie-Rektor Hermann Schoenauer sagte bei dem Empfang, man werde eine Arbeitsgruppe mit Vertretern beider Seiten bilden, um das 2008 formulierte Grundlagenpapier „Charta Oecumenica Diaconica“ mit mehr Leben zu füllen. Erzbischof Dr. Teodosie

lobte die gute Kooperation der Diakonie mit seinem Erzbistum, die sich zu einer Freundschaft entwickelt habe. Rektor Schoenauer sei eine Persönlichkeit, die auf der Basis vieler Begegnungen und seiner Lehrtätigkeit „zu unserer Ovidius-Universität gehört“.

Im Namen der rumänisch-orthodoxen Metropole für Zentral- und Nordeuropa in Nürnberg meinte Pfarrer Teofil Herinaeanu, die Zusammenarbeit des Neuendettelsauer Werkes mit der or-

thodoxen Kirche habe bereits „reiche Früchte hervorgebracht“.

Drei Ebenen der Kooperation hob der Abteilungsdirektor der Fachabteilung Jugend und Schule, Pfarrer Mathias Hartmann, hervor. Er nannte die gemeinsam gelebte Spiritualität, den theologisch-diakonischen Austausch und die internationale sowie interkulturelle Begegnung. Die Konsultationen sollen nach Hartmanns Worten im Frühjahr 2011 in Rumänien fortgesetzt werden.

Einen Eindruck von der orthodoxen Spiritualität vermittelte bei dem Empfang der Kirchenchor unter der Leitung von Cristian Gianin Oprea. Mit Hilfe von Bildern aus dem Kloster von Dr. Teodosie, die bei einer Reise zu den berühmten Moldauklöstern entstanden waren, erhielten die Gäste eine Vorstellung von der Heimat des Erzbischofs. Begrüßt hatte die Gäste Jochen Neuschwander (Leitung Wohnen der Bruckberger Heime). Die Mitarbeitenden der Heime sorgten auch für das mehrgängige Festmenü.

Abkommen mit der Universität Klausenburg (Cluj) geschlossen

Die Diakonie Neuendettelsau baut ihre Kontakte mit über die akademische Zusammenarbeit mit der Universität Klausenburg (Cluj) weiter aus.



Dekan Professor Dr. Ioan Chirila (links) und Rektor Prof. Dr. h.c. Hermann Schoenauer unterzeichneten das Abkommen in der Bibliothek des Mutterhauses in Neuendettelsau.

In der Bibliothek des Mutterhauses in Neuendettelsau unterzeichneten der Dekan der Fakultät für Orthodoxe Theologie an der Babes-Bolyai-Universität Cluj-Napoca, Pfarrer Prof. Dr. Ioan Chirila, und Rektor Hermann Schoenauer die Vereinbarung. Chirila und Schoenauer koordinieren das Projekt auch.

Die Zusammenarbeit sieht den Austausch von Lehrkräften, Studenten, Wissenschaftlern und Angestellten vor. Außerdem sollen gemeinsame Forschungsprojekte geplant und ausgeführt werden. Weitere Punkte sind der Austausch von Schriften

sowie die Erstellung von gemeinsamen Projekten, um europäische Finanzierungsmöglichkeiten gewinnen zu können.

Das Abkommen gilt zunächst für fünf Jahre, verlängert sich aber automatisch, wenn es nicht fristgerecht gekündigt wird.

Dekan Chirila wollte bei seinem ersten Besuch in Neuendettelsau die Einrichtungen der Diakonie kennenlernen und dabei auch praktisches Wissen für die diakonische Tätigkeit der rumänisch-orthodoxen Kirche gewinnen. Darüber hinaus standen theologische Konsultationen auf dem Programm.

Interview mit dem rumänisch-orthodoxen Erzbischof Teodosie (Bistum Tomis/Konstanza)

Seit Jahren pflegt die Diakonie Neuendettelsau einen intensiven ökumenischen Dialog mit der rumänisch-orthodoxen Kirche. Er dient nicht nur dem Kennenlernen der gegenseitigen theologischen Positionen, sondern auch dem praktischen Aufbau der diakonischen Arbeit

in Rumänien. Im Rahmen der regelmäßigen Konsultationen besuchte Erzbischof Teodosie jetzt auf Einladung von Rektor Hermann Schoenauer Neuendettelsau. In der Bibliothek des Mutterhauses beantwortete er Fragen zur Entwicklung der Partnerschaft.

Welche persönlichen Eindrücke haben Sie von der Arbeit in Neuendettelsau gewonnen?

Erzbischof Dr. Teodosie: Die Diakonie Neuendettelsau ist eine kirchliche Vorzeigeorganisation, die sich für die Mitmenschen stark engagiert. Gesunde, herzliche Menschen setzen sich hier ein, um kranke Menschen zu unterstützen. Ich habe hier eine perfekte Organisation und eine sehr familiäre Atmosphäre kennengelernt. Christliche Mission wird hier in praktisch idealer Weise umgesetzt. Ich möchte Rektor Schoenauer und allen seinen Mitarbeitern zu ihren Erfolgen gratulieren.

Was ist der aktuelle Anlass für Ihren Besuch?

Der Besuch soll zur Kontinuität unserer Partnerschaft beitragen. Diese Kooperation bezieht sich auf die theologische Fakultät der Universität Tomis und das neu gegründete Institut hier, aber auch auf die diakonische Arbeit, die Neuland ist für die rumänische Kirche. Rektor Schoenauer, der Ehrendoktor der Universität Konstanza ist, wird dort weiterhin an der sozialtheologischen Fakultät lehren. Auf praktischer Ebene freut sich das Bistum Tomis über die große Unterstützung. Das 2009 gespendete Fahrzeug fährt täglich mit dem Logo der Diakonie Neuendettelsau durch Konstanza. Es wird für Essen auf Rädern und Lebensmitteltransporte für Bedürftige eingesetzt. So ist das Logo der Diakonie Neuendettelsau zu einem bekannten Zeichen der Freundschaft geworden. Auch die Armen dort freuen sich über die regelmäßige Unterstützung aus

Spendengeldern der Diakonie. In der Presse wird regelmäßig darüber informiert.

Sie haben einen Priesterchor mitgebracht. Welche Rolle spielt die Musik in der rumänisch-orthodoxen Kirche und für Sie persönlich?

Musik ist in der orthodoxen Kirche ein Muss im Gottesdienst, und sie wird immer professionell gemacht. An der theologischen Fakultät gibt es daher auch eine musikalische Studienrichtung. Studenten dieser Richtung singen auch in dem Kirchenchor, der jetzt zu Gast ist. Ich selbst habe Dokortitel der Musik und der Theologie erworben und eine Reihe von Chören gegründet.

2007 hat das Erzbistum Tomis ein Abkommen zur Zusammenarbeit im Sozialbereich mit der Diakonie Neuendettelsau geschlossen. Wie weit ist der vereinbarte Aufbau des Studiengangs „Europäisches Sozialmanagement“ bisher vorangekommen?

Er befindet sich noch im Versuchsstadium und soll ab dem nächsten Jahr verstärkt umgesetzt werden. Studenten aus Konstanza machen aber jetzt schon Praktika in Gefängnissen und Waisenhäusern.

Was können evangelisch-lutherische Christen in Deutschland von der rumänisch-orthodoxen Kirche lernen?

Sie könnten mehr Religiosität lernen, mehr kirchliche Inhalte des Glaubens.

Zur Partnerschaft mit der Diakonie Neuendettelsau gehört auch ein

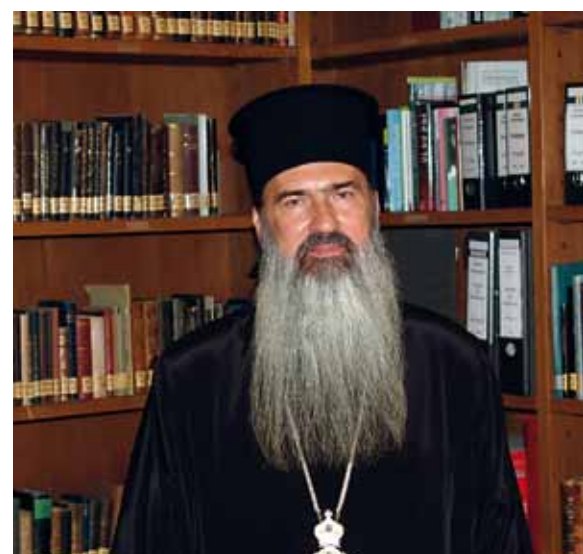
ökumenisch-theologischer Dialog. Welche Themen und Probleme gibt es aktuell in diesem Dialog?

Die theologischen Themen sind alle ziemlich problematisch. Diskutieren kann man lange, leichter ist die praktische Umsetzung, zum Beispiel durch das gemeinsame Feiern von Gottesdiensten.

Welche Wirkungen hat die 2008 unterzeichnete Charta Oecumenica Diaconica bisher gebracht?

Die Charta hat die Diakonie Neuendettelsau und das Erzbistum Tomis auf menschlicher und christlicher Ebene sehr nahe gebracht. Für mich war es auch wichtig, die lutherische Religion kennenzulernen.

Das Gespräch führte Thomas Schaller.



In der Bibliothek des Mutterhauses nahm Erzbischof Teodosie Stellung zu aktuellen Fragen der Zusammenarbeit mit der Diakonie Neuendettelsau.

Diakonie Neuendettelsau baut ihre Arbeit in Polen aus Pflegeheim in Masuren äußerst beliebt



Der Aufsichtsrat der Laurentius-Stiftung beschäftigte sich mit Plänen für einen Erweiterungsbau. Auf dem Bild (von rechts): Ewa Kordaczuk, Geschäftsführerin der Laurentius-Stiftung, Rektor Hermann Schoenauer (Stiftungsvorstand) und die Mitglieder des Aufsichtsrates Wiktor Leyk, OKR. i. R. Dr. Ernst Dietrich Bezzel und Landrat i. R. Dr. Hermann Schreiber. Hinten links Thorsten Walter, der Leiter des Europa-Instituts.

Die Kontakte zu ihren Projekten in Polen intensivierte kürzlich eine Delegation der Diakonie Neuendettelsau. Anlass des Besuchs war das fünfjährige Bestehen des Pflegeheimes in Olsztyn/Allenstein in Masuren, das vom Neuendettelsauer Werk über die polnische Laurentius-Stiftung betrieben wird. Die Gründung einer Stiftung war erforderlich, um in Polen eine soziale Einrichtung bauen zu können.

Das Pflegeheim, das 68 Plätze hat, ist offenbar äußerst beliebt. 70 Personen befinden sich momentan auf der War-

teliste. Die Einrichtung soll deshalb, wie jetzt im Rahmen der Jubiläumsfeierlichkeiten bekannt gegeben wurde, um 40 Plätze erweitert werden. Während der Feier wurde durch die Ansprachen von Vertretern aus Behörden und der Politik auch deutlich, welchen Stellenwert die Einrichtung mittlerweile hat. So lobte zum Beispiel der Woiwode Marian Podziewski – etwa vergleichbar mit einem Präsidenten eines Bezirks in Bayern – das „europäische Niveau“ des Hauses und die „liebevollen und professionellen Zuwendung“.

Der vergleichbar hohe Standard des Pflegeheimes ist nicht nur dem modernen Gebäude zu verdanken, sondern auch der Professionalität der Mitarbeitenden. Sie werden von der Diakonie Neuendettelsau in einer eigenen Fachschule für Altenpflege ausgebildet, die in unmittelbarer Nachbarschaft liegt. Rund 50 Prozent der 43 Mitarbeitenden, so der Leiter des Europa-Instituts der Diakonie Neuendettelsau, Thorsten Walter, kommen aus dieser Schule.

In der Sitzung des Aufsichtsrates der Laurentius-Stiftung stellte Rektor Hermann Schoenauer die Pläne für den Erweiterungsbau vor. Mit der Baumaßnahme soll Mitte 2011 begonnen werden. Neben den 40 neuen Plätzen soll der Neubau auch Mehrzweckräume für Schulen und Veranstaltungen enthalten.

Wie Thorsten Walter nach dem Polenbesuch berichtete, stehen in dem Pflegeheim auch Plätze für junge Menschen zur Verfügung, die ein Freiwilliges Soziales Jahr machen wollen. Insgesamt fünf diakonische Helferinnen und Helfer, wie sie in der Diakonie Neuendettelsau genannt werden, haben die Chance, ein Jahr in „einer interessanten Stadt und in einer der schönsten Gegenden Polens zu verbringen“, so der Leiter des Neuendettelsauer Europa-Instituts.



Herzliche Einladung

Kulturen erleben – Menschen begegnen

Ökumenische Begegnungsfahrt nach Masuren vom 09. bis 18. April 2011

Landschaft erleben – Geschichte entdecken – Menschen begegnen

Studienreise des ESC (Ökumenisches Geistliches Zentrum)

Gerne senden wir Ihnen ausführliches Informationsmaterial zu:
Service-Nr.:
0180 28 23456 (6 Cent pro Gespräch)

Staatsminister Söder übergab 10.000.- Euro



Nach der Scheckübergabe (von links): Prof. Wolfram Scheurlen, der Leiter der Cnopf'schen Kinderklinik, André Hüsgen, Geschäftsführer NORIS IB, Staatsminister Markus Söder, Arno Wunderlich, Vorsitzender der Elterninitiative, Rektor Hermann Schoenauer und Dr. Karin Becke, Chefärztin der Anästhesie der Cnopf'schen Kinderklinik.

Eine Spende von 10.000.- Euro hat jetzt Dr. Markus Söder, Staatsminister für Umwelt und Gesundheit, an die Elterninitiative für krebskranke Kinder der Cnopf'schen Kinderklinik übergeben. Bei der Spende handelt es sich um einen Teil der Einnahmen des NORIS-IB Golf Challenge Cup. Für die Veranstaltung hatte der Minister die Schirmherrschaft übernommen.

Der Geldbetrag soll, so der Vorstand der Elterninitiative, Arno Wunderlich, für

die Einrichtung und Renovierung eines Spielzimmers in der Cnopf'schen Kinderklinik, für bedürftige Familien, die aufgrund der Krankheit ihres Kindes in finanzielle Schwierigkeiten gekommen sind, und die Anschaffung einer neuen Küchenzeile auf der Station „Regenbogen“ in der Kinderklinik verwendet werden.

Für die Diakonie Neuendettelsau als Träger der Cnopf'schen Kinderklinik dankte Rektor Hermann Schoenauer.

Consumenta 2010:

Diakonie Neuendettelsau präsentiert Leistungsfähigkeit

Mit einem eigenen Stand war die Diakonie Neuendettelsau auf der Verbrauchermesse Consumenta vertreten. Dabei wurde ein interessanter Querschnitt unterschiedlicher Leistungen gezeigt. Die Themen reichten von der Balance in der Altenpflege bis hin zum Einsatz des Aktiv-Computerspiels Wii fit in der Altenpflege. Die Nürnberger Kliniken der Diakonie Neuendettelsau, die Klinik Hallerwiese und die Cnopf'sche Kinderklinik, präsentierten

ihr breites Angebotsspektrum. Spannend wurde es für die kleinen Messebesucher: sie bekamen einen echten Gips angelegt und durften erleben, wie es sich anfühlt, wenn der Arzt diesen mit der Schere wieder öffnet. Die Consumenta wurde durch Bayerns Verbraucherschutzministerin Dr. Beate Merk eröffnet. Bereits am ersten Messtags besuchten über 21.000 Zuschauer die Ausstellungshallen auf der Nürnberger Messe.

PerfectSolar spendet Erlös aus dem 1. PerfectSolar Golfturnier



Mitte August fand das 1. PerfectSolar Golfturnier auf dem Gelände des Golf Club Erlangen statt. Dieser Tag war ein großer Erfolg und 400 Euro aus dem Erlös der Tombola der Teilnehmer wurden an den Förderkreis Cnopf'sche Kinderklinik e.V. gespendet. Thomas Franke (Mitte), Geschäftsführer der Eckentaler Firma PerfectSolar GmbH, überreichte den Scheck an Klaus Fischer (l.), den Verwaltungsdirektor der Cnopf'schen Kinderklinik, der das Geld an den Förderkreis, Verantwortliche hierfür Sigrid Rossmann (r.) weiterleitet. Dieser unterstützt seit 1991 die Onkologie bei Kinderfesten sowie die Schulungen und Feste der Diabetiker-Kinder. Der Besuchsdienst spielt, bastelt, liest vor und tröstet die Kinder im Krankenhaus. PerfectSolar, Spezialist für Photovoltaik-Solaranlagen leistet einen großen Beitrag zum Thema Umweltschutz und Erneuerbare Energien.



Termine

- 21.01. Elternsprechtag BFSK und BFSSo, Schulhaus Berufsbildende Schulen, Neuendettelsau, 14 Uhr
- 18.02. Informationsveranstaltung zum Übertritt in die Laurentius-Realschule, 16 Uhr, Laurentius-Realschule Neuendettelsau
- 19.02. Special Olympics Landesschwimmfest
- 24.02. Informationsabend der Berufsbildenden Schulen, Schulhaus der BBS, Neuendettelsau, ab 19 Uhr
- 13.03.-20.03. Mozartwoche, Haus Emmaus, Bad Reichenhall

- 13.03. Fastenpredigt, St. Laurentius, Neuendettelsau
- 18.03. Schnuppertag, Fachschule für Heilerziehungspflege und Heilerziehungspflegehilfe, Himmelkron
- 18.-19.03. InVIVA Messe, Nürnberg
- 20.03. Fastenpredigt, St. Laurentius, Neuendettelsau
- 25.03. Schnuppertag, Fachschule für Heilerziehungspflege und Heilerziehungspflegehilfe, Himmelkron
- 27.03. Fastenpredigt, St. Laurentius, Neuendettelsau

Verkaufsaktionen der WfB Bruckberg:

- 10.02. Landfrauentag Hesselberg, Wassertrüdingen
- 15.03. Landfrauentag des B.B.V., Bad Windsheim
- 03.-08.02. Internationale Spielwarenmesse, Nürnberg
- 22.02. Landfrauentag des B.B.V., Zirndorf
- 17.-20.03. Werkstättenmesse d. BAG: WfbM Nürnberg
- 04.04. 5. Bruckberger Direktvermarkttag in der WfbM (12-17 Uhr, mit 40 regionalen Ausstellern)

Internationale Akademie DiaLog auf Wachstumskurs

Über 3.800 Kursteilnehmer – Gesamtprogramm für 2011 liegt vor

Die Internationale Akademie DiaLog in Neuendettelsau ist seit Jahren auf Wachstumskurs. Lag die Teilnehmerzahl für das Aus-, Fort- und Weiterbildungsangebot 2005 noch bei 3076, zählte die Akademie 2009 bereits 3842 Teilnehmer. Die Teilnehmertage lagen 2005 bei 5874 und 2009 bei 7129.

Die Akademie der Diakonie Neuendettelsau wird nicht nur von den eigenen Mitarbeitenden gebucht, sondern die Teilnehmer kommen aus ganz Bayern und darüber hinaus. Es handelt sich um das größte Fort- und Weiterbildungsinstitut im westlichen Mittelfranken. Weitere Standorte der Akademie gibt es in Nürnberg und Bad Reichenhall. Der Schwerpunkt des Angebots liegt im Gesundheits- und Sozialwesen sowie im Bildungsbereich und in Angeboten zu den Themen Spiritualität und Diakonie. Die DiaLog-Akademie hat nun ihr Programm für 2011 vorgelegt – immerhin

über 200 Seiten stark. Das Angebot wird auch von anderen Trägern sozialer Einrichtungen, von Mitarbeitenden aus der Industrie und freien Wirtschaft oder von solchen Kunden genutzt, die für ihre körperliche, geistige und psychische Gesundheit etwas tun wollen. So gehören Seminare wie „Eine gesunde Balance finden zwischen Beruf und Familie“, „Leben in Balance“, „Burn-Out Prävention und aktives Stressmanagement“ oder „Selbstpflege – Ruhe finden – Auftanken“ zum Standardangebot.

Gerade die Angebote zu Themen wie „Situatives Führen“, „Change Management“ und „Gesundheit als Führungsaufgabe“ sowie Seminare zur Weiterentwicklung von Managementsystemen richten sich an Führungskräfte aus allen Branchen.

„Über den Trend, dass wir immer mehr Personen erreichen, die zunächst einmal mit der Diakonie Neuendettelsau nichts zu tun haben, freuen wir uns, denn da-

mit zeigt sich, dass unsere Kurse aktuelle Anforderungen erfüllen und nicht nur im internen Bereich geschätzt sind“, betont der Leiter der DiaLog-Akademie, Diakon Manfred Riedel.

Ein Kurs, der neu im Programm ist, widmet sich der Qualifikation von Migrantinnen, die bereits im Heimatland eine Ausbildung in der Krankenpflege absolvierten, die aber in Deutschland nicht anerkannt ist. Die „Anpassungsqualifizierung“ bietet die Möglichkeit, auf im Heimatland erworbene, berufliche Kenntnisse aufzubauen und sich in Deutschland als pflegerische Fachkraft zu qualifizieren. Dieses Angebot wurde in enger Abstimmung mit der Regierung von Mittelfranken erstellt.

Das Gesamtprogramm der Internationalen Akademie DiaLog kann unter Tel. 09874/82673 bestellt oder im Internet unter www.akademiedialog.de eingesehen werden.

Wir gratulieren:

Zum 98. Geburtstag:

Elisabeth Lindner,
Herm.-von-Bezzel-Str. 4,
91564 Neuendettelsau, am 21.1.

zum 97. Geburtstag:

Hildegard Karliczek,
Luitpoldstr. 25,
95213 Münchberg, am 6.2.

Diakonisse Frieda Hutzler,
Hans-Lauerer-Haus, am 4.3.

zum 94. Geburtstag:

Diakonisse Elisabeth Wedel,
Selma-Haffner-Heim, am 17.01.

zum 93. Geburtstag:

Diakonisse Hildburg Friese,
Selma-Haffner-Heim, am 13.01.

Lisel Sachs, Rathsberger Str. 63,
91054 Erlangen, am 11.03.

zum 92. Geburtstag:

Hilde Karl, Therese-Stählin-Heim,
91564 Neuendettelsau, am 20.03.

zum 91. Geburtstag:

Hedwig Pfeifer, Therese-Stählin-
Heim, 91564 Neuendettelsau,
am 03.01.

Diakonisse Ruth Schöne,
Hans-Lauerer-Haus, am 01.02.

Käte Wöllner, Am Stadtpark 1,
91154 Roth, am 11.03.

zum 90. Geburtstag:

Emma Wagner, Markgrafenstr. 25,
95502 Himmelkron, am 05.02.

Anna Dachsbacher,
Wicklesgreuther Str. 8,
91580 Petersaurach, am 04.03.

Frieda Hahn, Schlömen 10,
95339 Neumarkt, am 30.03.

zum 85. Geburtstag:

Ruth Braungardt, Wolfsgrubenstr. 4,
90596 Schwanstetten, am 11.01.

Else Göhring, Godinstr. 1,
93080 Pentling, am 15.01.

Diakonisse Marga Büttner,
Hans-Lauerer-Haus, am 24.02.

Margarete Hummel, Frühlingsstr. 5,
91560 Heilsbronn, am 15.03.

zum 80. Geburtstag:

Lidwina Stamm, Mittelweg 8,
95509 Marktschorgast, am 24.01.

Werner Höhn, Söldenacker 3,
95326 Kulmbach, am 06.02.

Helga Luthardt, Lindauer Str. 71,
95367 Trebgast, am 10.02.

Ilse Buth, Mühlleite 10,
91629 Weihezell, am 24.02.

Emma Grüneis, Kohnhofstr. 2,
91805 Polsingen-Döckingen,
am 28.02.

Edith Oertel, Jenaer Str. 12,
96450 Coburg, am 08.03.

Charlotte Götz, Am Hang 15,
91611 Lehrberg, am 18.03.

Lina GeiBelsöder, Rosenau 4,
91580 Petersaurach, am 21.03.

Heimgerufen wurden:

Diakonisse Anna Stark, geboren am 02.09.1914 in Kirch-
fembach, Kreis Fürth, eingeseget am 19.07.1942. Schwes-
ter Anna arbeitete von 1950 bis 1954 im Nürnberger Kran-
kenhaus. Es folgten sechs Jahre Hersbruck und acht Jahre

Dinkelsbühl. Anschließend war die Altenarbeit im Elisenstift
in Schillingsfürst ihre neue Wirkungsstätte.
Verstorben am 22.09.2010 in Neuendettelsau.

Impressum:

Neuendettelsauer Chronik,
Informationen für den
Freundeskreis der Diakonie
Neuendettelsau,
96. (99.) Jahrgang,
Heft Nummer 4

Herausgeber und Verleger:

Evang.-Luth. Diakoniewerk
Neuendettelsau
Wilhelm-Löhe-Str. 16,
91564 Neuendettelsau

Tel. 09874 8 2720
Fax 09874 8 2355
www.DiakonieNeuendettelsau.de
presse@DiakonieNeuendettelsau.de

Redaktion: Thomas Schaller,
Günther Hiebleitner
Layout: Jochen Sorg, Ansbach
Erscheinungsweise:
viermal im Jahr



Pflege für Pflegende

In der Pflege wird Außerordentliches
geleistet! Wir wissen um diese besonderen
Leistungen und rücken die Pflegenden in
den Mittelpunkt!

Wir helfen Pflegenden neue Kraft zu
schöpfen: durch **Zeit zur Erholung!**

Helfen Sie uns und unterstützen
Sie uns jetzt durch Ihre Spende!

Kto.: 2 111 110
BLZ: 520 604 10
Evangelische Kreditgenossenschaft eG
Spendenzweck: Pflege für Pflegende



NEUENDETTLSAUER

Elisen- lebkuchen

Eisenlebkuchen aus der Bäckerei der Diakonie Neuendettelsau werden traditionell nach altem fränkischen Rezept hergestellt. Das Rezept wird unverändert und unter dem Siegel der Verschwiegenheit an die nächste Bäckergeneration weitergegeben. Unsere original Eisenlebkuchen enthalten mindestens 25 % Nüsse und Mandeln.



Es gibt sie mit feiner Schokoladen- oder Zuckerglasur und unglasiert. Neuendettelsauer Eisenlebkuchen zeichnen sich durch erlesene Zutaten und eine besondere Mischung aus orientalischen Gewürzen aus. Unsere Butterstollen sind in der Herbst- und Winterzeit ein begehrtes Gebäck. Sie überzeugen durch den einzigartigen aromatischen Geschmack.

Feinstes Traditionsgebäck

handgemacht - aus der Bäckerei
der Diakonie Neuendettelsau



Bestell-Fax: 09874 / 82327 oder
Geschenke@DiakonieNeuendettelsau.de
Service-Nr. 0180 28 23456 (6 Cent pro Gespräch)



Bäckerei der
DIAKONIE NEUENDETTLSAU

LEBEN
GESTALTEN

